

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 9 (1902)

**Heft:** 19

**Artikel:** Aus St. Gallen, Freiburg, Thurgau und Zug : Korrespondenzen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-538375>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

— Arth. Den 28. September beging die Schulgemeinde Arth Schulhauseinweihung und Jugendfest großartig. Ein reiches Programm wickelte sich in sinniger Weise ab. —

**Zug.** An das hiesige Lehrerseminar kommt Hochwürden Herr Paul Diepolder, Sohn des Herrn Professor Diepolder in St. Gallen, zur Erteilung des Deutsch- und Geographieunterrichtes.

**Graubünden.** Im „Grütlianer“ wird Klage geführt, daß die Stadt Chur, welche 110 000 Fr. für eine Dampfturbine auszugeben vermöge, kein Geld habe, einen 80 Jahre alten Lehrer zu pensionieren, einen Mann, der schon hilflos auf den Straßen angetroffen wurde und heimbegleitet werden mußte, überhaupt gebrechlich und kindisch sei.

**Aargau.** Der aargauische Lehrerverein, dessen Hauptzweck ist, ungerechtfertigt weggewählte Lehrer zu schützen, hatte bisher die Bestimmung: Von dem Schutze ausgeschlossen bleiben Mitglieder, die wegen Untüchtigkeit, anhaltender Pflichtvernachlässigung oder sittlichen Defektes weggewählt werden. Nun ist neu hinzugekommen: „sowie Lehrerinnen, welche infolge ihrer Verehelichung nicht wieder gehabt werden.“

— Sechs schulfreundliche Firmen in der Gemeinde Reinach haben für den Bau eines neuen Centralschulhauses bis jetzt 35 500 Fr. freiwillige Beiträge gezeichnet.

— ~~Schulinspektorat.~~ In der jüngst in Zofingen stattgehabten aargauischen Kantonallehrerkonferenz kam auch die Einführung der Institution eines kantonalen Schulinspektorates zur Sprache. Während der Referent dieselbe befürwortete, klang es aus der Diskussion entschieden anders; es wurde unter Anderm gesagt, der Inspektor mache den schlechten Lehrer nicht besser, und dem guten Lehrer, dessen Methode von der des Inspizierenden vielleicht abweiche, könne er nur in den Weg treten. Es seien deshalb gerade auch die guten Lehrer, welche keinen „Schulpapst“ wollen. Die Versammlung hat sich in der Abstimmung mit großer Mehrheit gegen das Berufssinspektorat auf der Volkschulstufe ausgesprochen.

**Thurgau.** Der Regierungsrat hat, nachdem er bereits für die Kanzleien die neue deutsche Rechtschreibung vorgeschrieben, das Erziehungsdepartement eingeladen, nunmehr die deutsche Orthographie nach Duden mit den von der letzjährigen Orthographie-Konferenz angenommenen Vereinfachungen nach allen Richtungen auch in den Schulen einzuführen.

**Genf.** Frau de la Rive stellte in ihrem Testamente Stipendien für junge Genfer fest, die in Freiburg studieren, deponierte ein Kapital, aus dessen Zinsen der Pfarrer von Presinges zu besolden ist, bestimmte ihr Landhaus in Hermance als Pfründnerwohnung für genferische Greise und vermachte noch 100 000 Fr. der Anstalt als Betriebskapital. Eine Katholikin, die's hatte.

## Aus St. Gallen, Freiburg, Thurgau und Zug.

(Korrespondenzen.)

1. **St. Gallen.** a. \* Albstätten. An der im Monat Mai abgehaltenen Bezirks-Konferenz Oberheintal wurde der einstimmige Beschuß gefaßt, daß im Laufe des Sommers ein sog. Skizzierkurs abgehalten werden möchte. Der gefaßte Beschuß gelangte am 30. August und 3. September zur Ausführung. Herr Reallehrer Mayer in Albstätten entledigte sich der ihm gewordenen Aufgabe in meisterhafter Weise. Ein großes Material, das er sich angefertigt aus dem Gebiete der Geschichte, Geographie und Naturkunde, stand ihm zur Ver-

fügung. Auch die zahlreichen Teilnehmer am Kurse, (fast sämtliche Lehrer des Bezirkes) bemühten sich — von morgens 7—12 Uhr und nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr — ihrer Aufgabe bestmöglichst gerecht zu werden. Ihr Fleiß, den sie dabei an den Tag gelegt, bürgt dafür, daß der Kurs in der Praxis reichliche Zinsen tragen werde. Nach Schluß der Kurse wurde auf der „Felsenburg“ eine gemütliche Vereinigung abgehalten, wobei von Seite des Präsidenten der Bezirkskonferenz dem Kursleiter Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde für die vielen Mühen, denen er sich unterzogen. Aber nicht bloß in Worten, sondern auch in „klingender Ware“ wurde dem Herrn Kursleiter der wohlverdiente ausgesprochen durch die Beiträge der Teilnehmer.

— ◎ b. Unser Fortbildungsschulwesen entwickelte sich in erfreulicher Weise. Im vergangenen Wintersemester blühten nicht weniger als 201 Fortbildungsschulen, 6 mehr als im Vorjahr. Sargans und Wil hatten am meisten neue Schulen zu verzeichnen. Das Obligatorium ist bereits in 42 Schulgemeinden mit 60 Schulen eingeführt. Dasselbe ist neu erstanden in Rapperswil, Neßlau (3) und Moßnang. Schulen zur Fortbildung in den weiblichen Handarbeiten existierten 60. 308 Lehrkräfte erteilten Unterricht an diesen Schulen, welche insgesamt von 1728 Knaben und 1220 Mädchen besucht wurden. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß mancherorts der Eifer im Besuche der weiblichen Fortbildungsschulen nachläßt, sobald die erste Begeisterung einmal vorüber ist. Hier windt und droht eben leider keine Rekrutenprüfung, obwohl ein höchstnotwendiges Examen manchem Stadt- und Landfräulein nur förderlich sein könnte. Sehr verschieden ist die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden, dieselbe schwankt zwischen 50 und 320. Diese ungewöhnlich hohe Zahl röhrt daher, weil an manchen Schulen auch im Sommersemester die Fortbildungsschule für Mädchen offen steht. In 26 Schulen wurde der Unterricht auf die Werkstage verlegt, was sehr lobenswert ist. Wäre dem nur überall so. Allein so lange das Obligatorium nicht gesetzlich eingeführt ist, wird die Fortbildungsschule meistensorts den etwas anrüchigen Namen Nachtschule beibehalten. In fünf Schulen wurde sogar am Sonntag Nachmittag Schule gehalten, für welchen Modus ich mich im Interesse der allseitig notwendigen Sonntagsruhe niemals begeistern könnte. Schnellbleichekurse für angehende Rekruten wurden in 16 Gemeinden abgehalten. Da wirds wohl strahlend geglanzt haben an der Rekrutenprüfung. Punkt! Lehrmittel besteht in unserm Fortbildungsschulwesen die reinste Musterkarte. Es kommen zur Anwendung der Fortbildungsschüler von Solothurn, Nagers Uebungsstoff, das Lehrmittel von Kurrer, dasjenige von Huber, von Kälin und das altehrwürdige Ergänzungsschulbuch. Eine mehrere Einheit würde sicher nichts schaden. Über den Unterrichtserfolg melden die Berichte nur Gutes. Der Staat honorierte jede Unterrichtsstunde mit 75 Rappen oder total mit 16,867 Fr. Die obligatorischen Schulen erhielten eine Extrazulage. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn der Staat etwas tiefer in den Sacx greifen würde, das Minimum pro Stunde sollte denn doch 1 Franken betragen.

Kaum waren die Ergebnisse der leßtjährigen Rekrutenprüfungen in die Öffentlichkeit gelangt, bemächtigte sich die politische Presse derselben und knüpfte mancherlei Rundglossen daran. Dabei gab sich da und dort etwelche Unzufriedenheit und über die 15. Rangstufe, welche unser Kanton einnimmt, es wurde namentlich gerügt, daß einzelne unserer Amtsbezirke Jahr für Jahr stark zurückbleiben in den guten Leistungen. Genannt werden die Bezirke Sargans und Gaster, Oberrheintal und Obertoggenburg. Allein man muß auch in der Beurteilung dieser Sachlage gerecht sein. Und da bezeuge ich der Wahrheit gemäß, daß im ganzen Kanton tüchtig an der Hebung des Fortbildungsschulwesens wie des Schulwesens überhaupt gearbeitet wird. Wenn nun die Ergebnisse nicht ebenso rasch sich erheblich bessern, bezw. sich nicht nach außen bemerkbar

machen, so ist dies dem Umstände zuzuschreiben, daß die Durchschnittsnoten in der ganzen Schweiz sich gebessert haben, allenthalben ist eine Zunahme der sehr guten, und eine Abnahme der sehr schlechten Leistungen zu konstatieren, so auch in den obengenannten Bezirken. Ferner können nicht alle Bezirke und Kantone im gleichen Range stehen. Zugem ist zu betonen, daß die Rekrutenprüfungen keineswegs der allein richtige Gradmesser sind für die Beurteilung der Schulzustände und des Bildungsniveaus einer Gegend. Hüte man sich also vor einseitigen Urteilsprüchen, sie sind meistens ungerecht. —

Sehr erfreulich ist die Tatsache, daß in manchen Schulgemeinden auch dieses Jahr wieder die Lehrergehalte erhöht wurden. Jene sehen eine Ehre darein, mehr zu leisten, als das gesetzliche Minimum von 1400 minus 70 Franken. Erhöhungen wurden gemeldet aus Häggerswil (1600 Fr.), Niederbüren (1500—70 Fr.), Buchs (1500+70 Fr.), Gv. Schmitter (1500+70 Fr.), Algentshausen und Oberuzwil. Es geht also vorwärts, langsam, aber sicher. Behufs Anspornens zur Nachahmung wird es gut sein, derartige, ehrende Beschlüsse einem weiten Publikum durch die Presse zugänglich zu machen. In evangelischen Kreisen herrscht zur Zeit Lehrermangel, nicht so auf katholischer Seite, wo eher eine Überproduktion sich bemerkbar macht. —

Der hohe Erziehungsrat beklagt in einem neuesten Entscheide, daß die zurzeit verfügbaren finanziellen Mittel nicht gestatten, einem gänzlich arbeitsunfähig gewordenen Lehrer und Pensionär eine höhere Pension als 600 Fr. verabfolgen zu können. Er hofft auch, daß in absehbarer Zeit die Bundessubvention es ermöglichen werde, ein Mehreres zu tun in solchen Fällen von wirklicher Notlage. Wir st. gallischen Lehrer gehen aber in unserer diesbezüglichen Hoffnung noch weiter und erwarten, daß angesichts des finanziellen Standes unserer kantonalen Unterstützungsstasse demnächst eine Erhöhung der Jahrespensionen eintreten werde, gleichviel, ob die Bundessubvention zur Tatsache werde oder nicht. 600 Fr. sind zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Wohl dem Lehrer, der Privatvermögen besitzt oder bis ans Ende nach stattgehabter Pensionierung einer anderen einträglichen Arbeit obliegen kann. Nur auf diese Weise wird er eines sorgenfreien Lebensabends sich erfreuen können. Ich erlaube mir auch die Anregung zu machen, ob nicht eine Erhöhung des pflichtigen Pensionsbeitrages von 70 Fr. auf 80 Fr. eintreten sollte, um den vorgenannten Zweck rascher erreichen zu können und zwar in der Weise, daß der persönliche Beitrag des Lehrers von 20 auf 30 Fr. erhöht würde. Staatsbeitrag und der Beitrag jeder Schulstelle blieben sich alsdann gleich. Dank der wohlwollenden Haltung unseres jetzigen Erziehungsdirektors Dr. Kaiser hat der Staat seinerseits den Jahresbeitrag vor wenig Jahren ansehnlich erhöht. Nachdem nun die Lehrergehalte innerhalb neun Jahren von 1300 auf 1700 Fr. erhöht worden sind durchwegs, ist es gewiß nur billig und liegt ja im Interesse des Standes, wenn auch wir Lehrer einen etwas erhöhteren Beitrag leisten an unsere gemeinsame Unterstützungsstasse. Weitaus in den meisten Gemeinden übernimmt ja die Schulkasse den gesamten Pensionsbeitrag, jener Zutritt von 10 Fr. dürfte demnach um so weniger drückend erscheinen. Etwas wird in Sachen geschehen müssen. Die Lehrerschaft ist es sich schuldig, die Pensionsfrage einer allseitigen befriedigenden Lösung entgegen zu führen. Unser Vorschlag würde der Kasse weitere 7000 Fr. zuführen. —

— c. Alttaggenburg. Die Versammlung der Freunde der christlichen Erziehung (11. September, zum Hirsch, Bütschwil) war gut besucht; Truppenzusammenzug, ein Todesfall und andere zufällige Hindernisse haben immerhin einige Lücken verschuldet, die im Interesse der guten Sache zu bedauern sind. Dohw. Herr Pfarrer Kellenberger wies in seinem Eröffnungsworte auf die Nachbarrepublik, die in diesen Tagen nicht nur an den Lehrern und

Lehrerinnen aus dem Ordensstande, sondern an großen Kinderscharen, an Kranken und Armen ein schweres Unrecht begeht, wandte sich dann in echt christlicher und sinniger Weise zum Lebensbild der Tagesheiligen Felix und Regula, Vorbilder heiliger Geschwisterliebe und regte an zur Förderung und Betätigung dieser Tugend namentlich in der häuslichen Erziehung. — Altuar Röppel gab in seinem Protokoll ein schönes Bild der letzten Versammlung, geeignet, den Zusammenhang zweier Tagungen herzustellen und die günstige Stimmung zu befördern. Zu begrüßen ist, daß die Amtsdauer der Kommission auf drei Jahre festgesetzt wurde (natürlich de dato!), um die verfügbare Zeit mit möglichst wenig Formalitäten verlieren zu müssen. — Hochw. Herr Prof. Bertsch, Bützschwil, verfasst ein recht übersichtliches, angenehm abgerundetes Lebensbild unseres st. gallischen Staatsmannes Baumgartner. Es ist klar, daß sich ein so tatenreiches Leben mit den interessantesten Wechseln der öffentlichen Stellung nicht in engen Rahmen geben ließ und daß die Geschichte des Kantons St. Gallen und der Eidgenossenschaft vielfach mitberührt werden mußte. Die Biographie von Vandammann Baumgartner war allerdings eine schönere und würdigere Einführung zum kantonalen Centenar als die „Streifandrohungen“ gegen Mithilfe bei einem projektierten Festspiel, wie gewisse Tagesblätter sie unlängst aufgeführt haben. — Lehrer Egger, Wiesen, referierte in seiner eigenen humorvollen Art über „Tischgespräche und deren Bedeutung“. Abstumpfung des Gewissens für Eigentum, Ehre und guten Namen, Untergrabung der Autorität der Kirche, Schule, Beamung und schließlich auch des Elternhauses können böse Folgen von oberflächlichen, leichtfertigen und lieblosen Reden sein. Man achte nicht nur auf sich selbst in Sachen, sondern auf Dienstboten, Besuche, Heimlichkeiten. Die Diskussion bestätigte die Ausführungen, wünschte Veröffentlichung der Arbeit, erwähnte die moralische Gefährlichkeit gewisser Ansichtskarten und des bezüglichen Sportes; richtig wurde bemerkt, je mehr der Lehrer freiwillig oder gezwungen über seinen eigentlichen Beruf hinaus trete, um so mehr werde er Gegenstand von Tischgesprächen. Die Versammlung beschloß sodann, ein nächstes Mal öffentlichen Schädigungen unserer Schuljugend und den Mitteln zur Abwehr (Wirtshausbesuch, Schaufener, gewisse Kindervorstellungen &c. &c.) die Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Thema wäre auch im stande, weitere Kreise für unsere Vereinigung zu interessieren. Die Reihen begannen sich zu lichten, sonst wäre wohl noch die eine oder andere nutzbringende Anregung gemacht worden.

Sch.

**2. Freiburg.** \* Am 16., 17. und 18 September werden für deutsche Lehrer des Kts. Freiburg in Häuterive Exerzitien abgehalten. Hochw. Herr Universitätsprofessor Dr. Beck in Freiburg wird die Vorträge halten. Der geehrte Herr hat sich die Achtung und Liebe der Lehrer schon im Februar gewonnen, als er in Alterswyl an der Versammlung kath. Lehrer und Schulmänner in einem interessanten längeren Vortrag sie mit den neueren Theorien über die Entwicklung der Willenskraft im Kinde bekannt machte, und wo er zugleich als Mitglied der Sektion gewonnen wurde.

**3. Thurgau.** Die Rechnung über die Kantonschule weist für die beiden letzten Jahre laut „Thurgauer Zeitung“ folgende Ergebnisse auf:

	1901	1900
	Fr. Rp.	Fr. Rp.
Einnahmen	111 187 —	108 232 19
Ausgaben	106 019 90	95 658 76
Mehreinnahmen	5 167 10	12 573 43
Vorjähriges Vermögen	72 882 66	60 309 23
Vermögen Ende d. Jahres	78 049 76	72 882 66

Von den Einnahmen des letzten Jahres bildet der Staatsbeitrag von Fr. 93 650 (im Vorjahr 83 600 Fr.) den Hauptosten; zu demselben kamen an Schulgeldern 9590 Fr. (9399 Fr.), an Beiträgen von Gemeinden und Vereinen 2859 Fr., wie im Vorjahr und für Verschiedenes 35 Fr. (37 Fr. 44 Rp.). Unter den Ausgaben erscheinen die Besoldungen mit 76 885 Fr. 40 Rappen (76 194 Fr. 70 Rp.), die Schulbedürfnisse mit 7354 Fr. 37 Rp. (3334 Fr. 76 Rp.), das Kadettenwesen mit 6611 Fr. 60 Rp. (2253 Fr. 48 Rp.) etc. Die Mehrausgaben gegenüber dem Vorjahr röhren im wesentlichen von der Anschaffung von 100 neuen Kadettengewehren, sowie von der Vervollständigung der physikalischen Apparate durch einen Gleichstromgenerator und eine Akkumulatorenbatterie her, welche außerordentlichen Ausgaben schon im Budget vorgesehen waren und für welche auch der Staatsbeitrag entsprechend höher angesetzt worden ist.

Die Vermögensvermehrung besteht auch hier ausschließlich in dem Mehrbetrag der Zuschreibungen am Mobiliar und den Vorräten, in welchen die erwähnten Anschaffungen inbegriffen sind.

**4. Zug.** Mit einem gewissen Stolz haben die Zuger Magister und insbesondere die Bürgerschullehrer die Resultate der leßtjährigen Rekrutenprüfung entgegengenommen, ist ja der Kanton Zug seit 1900 um fünf Stufen gestiegen und seit 1896 sogar vom 21. auf den 13. Rang gekommen. Natürlich darf noch nicht Stillstand geblasen werden. Vorwärts, heißt unsere Parole, bis der Name Zug die Spitze der Rangordnung ziert! Die konseriativen „Zuger Nachrichten“ schreiben diesbezüglich:

„Der Kanton ist bald etwas vorwärts, bald etwas rückwärts gekommen. Aber er marschiert seit 1896 doch entschieden im Zeichen des Fortschrittes. Möge er hierin nicht erlahmen. Mit besonderer Geduld und Aufmerksamkeit wolle man sich besonders an die Schwachgeebten heranmachen.“

Und das liberale „Zuger Volksblatt“ schließt seine Betrachtungen über die leßtjährigen Rekrutenprüfungen mit den Worten:

„Aus diesen Zusammenstellungen (es geht eine vergleichende Tabelle voran) ist auch ersichtlich, daß der Kanton Zug rücksichtlich der guten Noten noch einen anständigen Rang einnimmt. Wir möchten das hauptsächlich dem Faktor zuschreiben, daß eine bedeutende Zahl der zugerischen Prüflinge höhere Schulen besuchte, nämlich 29%, während der schweizerische Durchschnitt diesfalls nur 24% ausweist. Wir halten also dafür, daß das befriedigende Resultat nach dieser Richtung weniger der eigentlichen Volksschule als den höheren Schulen (Sekundarschulen, Gymnasien etc.) zuzuschreiben ist. Damit ist aber auch implizite gesagt, daß die Primarschul-Ergebnisse noch ungünstiger wären, als auf den ersten Blick sich vermuten läßt. Es sind das alles Punkte, die in zugerischen kantonalen und gemeindlichen Schulkreisen, von Behörden und Lehrern wohl erwogen werden dürfen. Nur wenn man das Nebel erkennt, kann man auf Abhilfe denken.“

— Menzingen wählte am 14. September trotz der Ausschreibung die bisherigen Lehrer, nämlich die Herren Rickli von Uznach (St. Gallen) und Bürfi von Oberegg (Appenzell). Letzter war bis anhin provisorisch angestellt und zwar in Stellvertretung für den kranken Kollegen und Einwohnerrat Witz. Menzingen hat die Wahl obiger Herren jedenfalls nicht zu bereuen.

— Eine ebenfalls glückliche Wahl traf 14 Tage später die Gemeinde Baar, indem sie an Stelle des demissionierenden Lehrers Bernet unter neun Bewerbern Herrn Otto Knecht von Gossau (St. Gallen) wählte. Kollega Knecht hatte einige gefährliche Konkurrenten. Es wurde die Wahl fast zur Qual. Ich glaube, ohne indiscret zu sein, verraten zu dürfen, daß für Herrn Knecht neben der anerkannten Tüchtigkeit und den sehr guten Zeugnissen das

musikalische Talent, das Alter und der — Zivilstand (!) sprachen. Es mag diese Begründung etwas für sich haben; nur soll dann Hochw. Herr Seminar-direktor Baumgartner das Heiraten früher erlauben, als es in seiner Pädagogik geschieht!! (vergleiche pag. 39, 2. Auflage). Wer also von den ernst gesinn-ten Baaren einmal will gewählt werden, muß heiraten!?

K.

## ◎ Eine Vereinsepistel.

(Sehr beachtenswert. D. Red.)

Für den Vereinskreis Splitterhausen-Phlegmattingen ward jüngst eine Versammlung kathol. Lehrer- und Schulfreunde angeordnet. 150 Einladungen ergingen, nur etwa 40 Mann folgten derselben, obwohl ein bewährter Referent mit einem interessanten Thema bezeichnet war. Ich forschte den Ursachen der vielen Abseuzen nach und fand folgende: „Ach was,“ sagte Lehrer A zu seiner bessern Hälfte, die ihn nicht abhielt, „solche Versammlungen haben keinen Wert. Man kann katholisch sein ohne das.“ Herr Pfarrer B will sich nicht dem Verdachte aussetzen, die Lehrer bevormunden zu wollen und bleibt zu Hause. Landschulrat C glaubt, er passe nicht in eine solch gelehrte Gesellschaft und die Herren Lehrer trauen ihm doch kein Urteil in Schulsachen zu. Kaufmann D kalkuliert: „Wenn ich hingeho, sagt man, ich suche nur meine Geschäftsinteressen.“ Wirt E ist früher gegangen, aber seit es unter den Lehrern Temperenzler gibt, mag er nicht mehr mitmachen. Der Anblick eines solchen brächte ihn aus dem Häuschen. Dr. F. hat keine Zeit, und von den Advokaten G und H meint der eine: „Die katholische Erziehung in allen Ehren, aber an solchen Versammlungen gibt es nichts zu verdienen“ und dem andern kommen sie zu langweilig vor. Der gut katholische Bauer I wettert, es wäre gescheiter, die Lehrer gäben längere Heuerien, als beim Regenwetter die Schule einzustellen und ins Wirtshaus zu sitzen. Lehrer K fürchtet Abhängigkeit von den Geistlichen, und dem armen Kollegen L ist ein „Eisenbahnunglück“ angemeldet worden; er mußte nämlich gerade am Versammlungstag die Schwiegermutter am Bahnhof abholen. Diesen 11 Gründen, multiplizirt mit 10, entspricht exakt die Zahl der Abwesenden. Und wie verlies nun die gemischte Konferenz? Das Referat, in populärer Sprache, mit Geist und Humor abgefaßt, bot allen Anwesenden reiche Belehrung und rief einer lebhaften Diskussion. Niemand langweilte sich. Prozesse gab es allerdings keine einzuleiten, mithin hatte Advokat G Recht und H Unrecht. Kleider wurden zwar auch keine bestellt, aber es berührte angenehm, daß es noch Kaufleute gibt, denen über den Geschäftsinteressen der Sinn für das Ideale noch nicht erstorben ist. Kaufmann D hätte also auch erscheinen dürfen. Abstinenter waren zwei zugegen, und wenn es dem Wirt E nicht gleichgültig ist, was die Gäste konsumieren, so war es gut, daß er zu Hause hinter den Karten blieb und gleich der Spinne auf seine Opfer wartete. Die Landschulräte und Bauern sagten, daß die Lehrer an den Konferenzen mit Nutzen für die Schule arbeiten und daß es noch Wichtigeres gibt, als lange Heuerien zu Gunsten des lieben Viehs. Ein Geistlicher zeigte, wie die Kirche von jeher in Kult und Schule Anschauungsunterricht betrieb und wie unlogisch es sei, gegen diesen Kult zu stürmen und daneben zu prahlen: Die Sinne sind die Tore des Geistes. In einer bestimmten Frage standen alle anwesenden Geistlichen und Laien warm für bedrohte Interessen des Lehrerstandes ein, und da Herr Pfarrer B. abwesend war, mußte dessen lehrerfreundliche Gesinnung in dieser Frage von einem Amtsbruder ausgesprochen werden, und Lehrer K hätte sehen können, wie albern seine Abhängigkeits-